Das Bewußtsein lebenden Personen Wohlthaten erzeigt zu haben, würde Miß Ludington bei weitem nicht die Freude gewährt haben, wie die, welche sie bei dem Gedanken empfand, durch Wiederherstellung des alten Hilton jenen Ruhelosen ihre Heimat zurückgegeben zu haben.

Aber von allen diesen Werken der Vergangenheit, deren Auferstehung sie bewirkt hatte, bildete den Mittelpunkt das Schulmädchen Ida Ludington, und das wiedererstandene Dorf war gleichsam das Mausoleum ihrer Jugend.

Über dem großen altertümlich geformten Kamin im besten Zimmer der neuen Wohnstätte, die sich in der Mitte des Dorfes erhob, hatte sie ein Bildnis in Oel aufgehängt, von dem ersten Porträtmaler ausgeführt, den es damals in der Gegend gab. Es war eine vergrößerte Kopie des kleinen Bildes auf Elfenbein, das ihr in früheren Tagen so großen Trost gewährt hatte.

Das Porträt war so ausgeführt, daß es von außerordentlich lebensvoller Wirkung war, und Miß Ludington meinte in zärtlicher Anerkennung, daß es in einzelnen Zügen eine noch größere Ähnlichkeit mit dem Original habe, als selbst das Bild auf Elfenbein.

Es stellte ein schönes Mädchen von 17 oder 18 Jahren dar, das bereits die volleren Reize der Frau besaß. Sie war in Weiß gekleidet, mit einem tiefen Mieder; auf die schön geformten Schultern fiel ein üppiges Goldhaar nieder, von seltenem Glanz und ungewöhnlicher Feinheit. Die Gesichtsfarbe war von einer Reinheit, daß es des zarten Anhauchs von Rot auf den Wangen bedurfte, um sie nicht blaß nennen zu müssen. Die Augen leuchteten im Glanz der Jugend und waren vom tiefsten weichsten Veilchenblau; die Lippen umspielte zartes Lächeln.

Es war wirklich kein Wunder, daß Miß Ludington so bitterlich getrauert hatte über das frühe Verschwinden dieses entzückenden Mädchens, und daß ihr Herz noch jetzt

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0